

Inhaltsverzeichnis

1	Thema, Fragestellung, Inhalt und Gliederung einer Abschlussarbeit	1
	• Thema	1
	• Fragestellung	1
	• Inhalte	2
	- Literaturteil	
	- Empirischer Teil	
	- Inhaltliche Breite	
	• Gliederung	3
	- Systematik	
	- Hierarchie	
	- Standard-Gliederung einer empirischen Abschlussarbeit	
2	Schreibstil in einer Abschlussarbeit	6
	• Prägnanz	6
	• Roter Faden	6
	• Leser:innen „abholen und begleiten“	6
	• Klarheit und Verständlichkeit	7
	• Wissenschaftliche Begrifflichkeit und Präzision	7
	• Beleg oder Begründung von Aussagen	8
	• Kennzeichnung geistigen Eigentums	8
3	Formale Merkmale einer Abschlussarbeit	8
	• Textgestaltung	8
	- Formatierung	
	- Rechtschreibung, Grammatik	
	- Fließtext	
	- Länge	
	• Quellenangaben	9
	- Direkte, indirekte und Sekundärzitate	
	- Literaturverzeichnis	
	- Zitierkonvention der APA	
	• Nutzung künstlicher Intelligenz	10
4	Betreuung einer Abschlussarbeit	10
	• Betreuungsangebot	10
	• Eigenverantwortung	11
	• Weitere Unterstützungsangebote	12
5	Bewertung einer Abschlussarbeit	12
	• Endprodukt Text	12
	• Kriterien	12
	• Bewertungsmaßstab	12
	Schlussbemerkung	13
	Literatur	13

1 Thema, Inhalt und Gliederung einer Abschlussarbeit

Thema

Die Entscheidung für ein Thema sollte natürlich in erster Linie von Ihrem Interesse geleitet sein. Sie sollten sich fragen, welches Thema für Sie so interessant ist, dass Sie sich über einen längeren Zeitraum damit befassen wollen. Dies bedeutet unter anderem auch, zu diesem Thema wissenschaftliche Fachliteratur zu recherchieren und zu lesen.

Gleichzeitig ist aber wichtig, dass auch Ihre:r Betreuer:in Interesse an dem Thema hat. Es ist keine gute Voraussetzung, wenn Sie sich auf ein Thema festlegen und eine:n Betreuer:in suchen, die/der sich ohne wirkliches Interesse bereit erklärt, die Arbeit zu betreuen. Oft ist es ratsam, sich zuerst eine:n Betreuer:in zu suchen und sich dann von ihr/ihm für ein Thema begeistern zu lassen oder in Absprache mit ihr/ihm das Thema gemeinsam festzulegen.

Das Thema sollte inhaltlich so stark eingegrenzt werden, dass es in der zur Verfügung stehenden Zeit systematisch und gut bearbeitet werden kann. Statt „Wie lernt der Mensch?“ ist beispielsweise folgendes Thema erfolversprechender: „Der Erwerb des Konzepts der Multiplikation. Eine Vergleichsstudie zu zwei Lehrstrategien für mathematisches Wissen in der 2. Klasse“.

Fragestellung

Nach der Festlegung eines Themas sollte als zweiter Schritt der Konkretisierung eine spezifische Fragestellung formuliert werden. Oft ist es auch das Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit, eine angenommene Antwort auf die Fragestellung (eine Hypothese) zu begründen oder zu belegen.

Um eine gute und interessante Fragestellung für die eigene Arbeit zu finden, empfiehlt es sich, wissenschaftliche Literatur zum Thema zu lesen. Meistens hilft die Kenntnis schon vorliegender Theorien und Befunde, um weitere konkrete Fragen zu formulieren.

Zur Vorbereitung der Abschlussarbeit und gegebenenfalls zur Vorstellung des Themas und der Fragestellung bei der/dem Betreuer:in kann das Formular „Vorbereitung einer Abschlussarbeit“ genutzt werden. Ein Beispiel und das Formular finden sich unter <https://www.ph-freiburg.de/psychologie/studium.html>.

Die wissenschaftliche Fragestellung strukturiert den Literaturteil der Arbeit und ist gegebenenfalls der Fokus der eigenen empirischen Studie. Daher sollte sie genau spezifiziert und zu Beginn des Textes formuliert, begründet und erläutert

werden. Die Fragestellung muss aber nicht gleichzeitig der (auf dem Anmeldeformular eingereichte) Titel der Abschlussarbeit sein.

Inhalte

Literaturteil. Jede wissenschaftliche Arbeit enthält einen Bericht über das, was sich in der wissenschaftlichen Literatur über das gewählte Thema finden lässt. Dieser Teil des Textes sollte einen systematischen und ausgewogenen Überblick über den aktuellen Wissensstand zum gewählten Thema geben. Dabei sollen die Theorien, Studien, Methoden usw., die eng mit der eigenen Fragestellung verknüpft sind, ausführlich, detailliert und gründlich dargestellt werden. Literatur, die zwar im Kontext des eigenen Themas steht, aber nicht direkt damit zu tun hat, sollte überblicksartig zusammengefasst werden und mit einem Verweis auf Literatur, in der alles genauer nachgelesen werden kann, versehen sein. Alles, was nur entfernt mit dem Thema zu tun hat, kann und *soll* weggelassen werden. Sie müssen nicht bei „Adam und Eva“ anfangen, wenn Sie sich mit „Aspekten interpersonaler Interaktion“ beschäftigen.

Empirischer Teil. Die Abschlussarbeiten in manchen Studiengängen¹ sollten auch einen empirischen Teil beinhalten. Dies kann eine Befragung, eine Studie, ein Experiment oder in Ausnahmefällen auch eine Unterrichtseinheit sein, die in eine empirische Fragestellung eingebunden ist. Diese empirische Arbeit sollte der Versuch sein, eine konkrete Fragestellung erfahrungswissenschaftlich (also empirisch) zu beantworten. Im Text sollte die empirische Arbeit detailliert dargestellt sein.

Inhaltliche Breite. Studierende fragen oft, in welcher Breite die Inhalte dargestellt werden sollen. Um dies festzulegen, können Sie sich an dem *Sanduhr-Modell* (siehe Abbildung 1) orientieren. Es besagt, dass zuerst das allgemeine Rahmenthema relativ breit eingeführt werden soll. Danach wird das Thema immer weiter thematisch eingegrenzt und endet bei einer Beschäftigung mit dem spezifischen Thema der eigenen

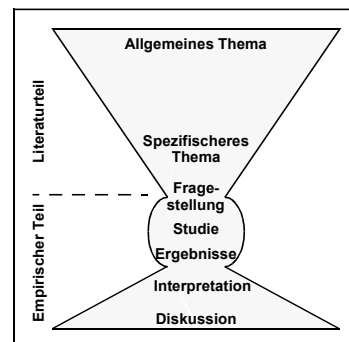


Abb. 1: Sanduhr-Modell. Üblicher Verlauf der inhaltlichen Breite in der Darstellung des Themas

Arbeit. Falls eine eigene empirische Studie durchgeführt wurde, wird die spezifizierte Fragestellung dann im empirischen Teil aufgegriffen und die eigene empirische Untersuchung beschrieben. Danach werden die (gegebenenfalls empirischen) Ergebnisse der Arbeit zuerst wieder relativ eng auf die eigene Fragestellung bezogen dargestellt und interpretiert und dann in der Diskussion wieder immer breiter in allgemeinere Kontexte gestellt.

Wichtig ist, dass sich das Sanduhr-Modell nur auf die *inhaltliche* Breite des Themas bezieht und nicht auf die *Länge* der jeweiligen Kapitel oder Textteile. Die Ausführlichkeit der Darstellung ist sogar oft genau gegenläufig: je spezifischer das Thema wird und umso näher man sich mit der eigenen Fragestellung beschäftigt, desto ausführlicher ist der Text.

Der Inhalt eines wissenschaftlichen Textes ist durch sein Thema und seine Fragestellung (s. o.) und durch seine Textgattung (s. 2. Schreibstil einer Abschlussarbeit) eingeschränkt. In wissenschaftliche Texte gehören keine persönlichen Bekenntnisse (sofern sie nicht unmittelbar einen Einfluss auf die Methodik oder die Bewertung von Befunden haben), keine weltanschaulichen Exkurse („Was ich schon immer mal sagen wollte ...“) und keine unbegründeten Meinungsäußerungen.

Gliederung

Systematik. Ein guter wissenschaftlicher Text hat einen systematischen und gut strukturierten Aufbau. Er ist klar in bestimmte Themenbereiche eingeteilt, die inhaltlich aufeinander bezogen sind und gegebenenfalls aufeinander aufbauen. Innerhalb jedes Textabschnittes sollten Sie sich auf die zentrale Aussage dieses Abschnitts beschränken und nicht viele Aspekte gleichzeitig behandeln. Selbstverständlich gibt es auch Abschnitte, die darstellen, in welcher Beziehung die Themen anderer Abschnitte zueinander stehen.

Hierarchie. Insgesamt sollte der Text eine hierarchische Struktur aufweisen. Dies lässt sich am Inhaltsverzeichnis eines Textes illustrieren (siehe das Beispiel in Kasten 1): Die Überschriften einer Ordnungsebene sollten sinnvoll nebeneinander stehen können, d. h. eine Aufzählung gleichwertiger Themenbereiche darstellen oder eine vernünftige argumentative Abfolge haben. Jede Überschrift einer höheren Ordnungsebene sollte alle Überschriften der ihr untergeordneten Ordnungsebene inhaltlich umfassen. Auf einer Ordnungsebene muss es immer mindestens zwei Überschriften geben. Eine einzelne Unterüberschrift würde bedeuten, dass

1. In welchen Studiengängen in der Psychologie ein empirischer Teil vorgesehen ist, finden Sie unter <https://www.ph-freiburg.de/psychologie/studium.html> beim Reiter „Inhalt und Gliederung“.

der Inhalt eigentlich nicht weiter untergliedert und diese Unterüberschrift daher überflüssig ist.

Standard-Gliederung einer empirischen Abschlussarbeit. Die Gliederung des Textes, also sein innerer Aufbau, ist primär eine inhaltliche Frage und kann daher je nach Thema und dessen Aufarbeitung unterschiedlich sein. Dennoch gibt es in den empirischen Sozialwissenschaften eine Standard-Gliederung für Arbeiten mit empirischem Teil, die bei der Bearbeitung fast aller Themen eingehalten werden kann (vgl. das Beispiel in Kasten 1).

Die Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert, den Literaturteil und den empirischen Teil. Vor diesen beiden Hauptteilen gibt es normalerweise das Inhaltsverzeichnis und eine Einleitung, die Leser:innen in das Thema der Arbeit einführt und eine Vorschau darauf gibt, wie die gesamte Arbeit aufgebaut ist.

Die Anzahl der Kapitel und Abschnitte im Literaturteil ist nicht festgelegt. Am Ende des Literaturteils wird eine zu untersuchende Fragestellung aus dem berichteten Stand des Wissens in der Literatur abgeleitet. Diese Fragestellung wird dann im empirischen Teil aufgegriffen und untersucht.

Für die Darstellung der eigenen empirischen Arbeit gibt es in der wissenschaftlichen Psychologie folgende Konvention (vgl. Kasten 1): (1) Darstellung und Begründung der Fragestellung(en) und der eigenen Hypothese(n), (2) Beschreibung der gewählten wissenschaftlichen Vorgehensweise oder des Studiendesigns bzw. Untersuchungsplans, (3) Darstellung der Methode mit (a) einer kurzen anonymisierten Beschreibung der untersuchten Stichprobe, (b) einer Darstellung und Erläuterung des Versuchsmaterials oder der Erhebungsinstrumente (z. B. des verwendeten Fragebogens) und des Vorgehens, wie sie entwickelt wurden und (c) einer detaillierten Beschreibung des Studienablaufs, (4) systematische Darstellung der Ergebnisse und (5) eine abschließende Interpretation, was diese Ergebnisse im Kontext der Fragestellung bedeuten. Der empirische Teil wird durch eine Diskussion abgeschlossen. Sie beginnt oft mit einer prägnanten Zusammenfassung, gefolgt von einer Diskussion, wie sich die Ergebnisse in den Wissensstand aus dem Literaturteil einordnen lassen, was an der eigenen Studie kritisch zu bewerten ist, welche weiteren Fragen entstehen oder offen geblieben sind und möglichen Implikationen für die Praxis.

Nach den beiden Hauptteilen folgt das Literaturverzeichnis. Oft gibt es dann noch einen Anhang mit dem vollständigen Material, Vorlagen, usw. Die Daten, und Ausgaben aus Statistikprogrammen sollten - wenn überhaupt - nur in den digitalen Anhang.

Wie motivieren japanische und deutsche Eltern ihre Kinder zu schulischer Leistung? Ein interkultureller Vergleich

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Literaturteil

- 1 Theoretische Modelle der Leistungsmotivation
 - 1.1 Zum Motivationsbegriff
 - 1.2 Ausgewählte Theorien der Leistungsmotivation
 - 1.2.1 Das Risiko-Wahl-Modell von Atkinson
 - 1.2.2 Die Theorie der Kausalattribution
 - 1.2.3 Die Theorie der Selbstbestimmung nach Deci und Ryan
- 2 Japanische Erziehungsmuster
 - 2.1 Eltern und Kind
 - 2.2 Eltern und Schule
 - 2.3 Schule und Kind
- 3 Elterliches Verhalten als Faktor der Lernmotivation
 - 3.1 Einflüsse elterlichen Verhaltens auf die Lernmotivation ihrer Kinder
 - 3.1.1 Der Zusammenhang zwischen Elternhaus und intrinsischer Motivation
 - 3.1.2 Familiäre Sozialisationsbedingungen und ihr Bezug zur Lernmotivation
 - 3.1.3 Erziehungsverhalten von Eltern als Bedingung der Lernmotivation
 - 3.1.4 Zusammenfassung der motivationsrelevanten Verhaltensweisen von Eltern
 - 3.2 Vergleich des Motivationsverhaltens japanischer und deutscher Eltern
 - 3.2.1 Sozialer Status, materielle Ausstattung und Bildungsaufgaben
 - 3.2.2 Unterstützung des Kompetenzerlebens
 - 3.2.3 Kontrolle und Autonomieunterstützung
 - 3.2.4 Familiäres Klima
 - 3.2.5 Abschlussbemerkung

Empirischer Teil

- 4 Eine Umfrage zum Motivationsverhalten japanischer und deutscher Eltern bezüglich der Schulleistung ihrer Kinder
 - 4.1 Fragestellung und Hypothesen
 - 4.2 Studiendesign
 - 4.3 Methode
 - 4.3.1 Stichprobe
 - 4.3.2 Material
 - 4.3.3 Durchführung
 - 4.4 Ergebnisse
 - 4.4.1 Kodierung und Auswertungsverfahren
 - 4.4.2 Anstrengung und Fähigkeit
 - 4.4.3 Autonomie und Kontrolle
 - 4.4.4 Anerkennung
 - 4.4.5 Erwartungen der Eltern
 - 4.4.6 Eltern-Kind-Beziehung
 - 4.5 Interpretation
 - 5 Diskussion
 - 5.1 Zusammenfassung
 - 5.2 Diskussion der Ergebnisse im Kontext der Literatur
 - 5.3 Limitationen: Interne und externe Validität
 - 5.4 Implikationen für die Forschung und die Praxis
- Literaturverzeichnis

Anhang

- A Fragebogen zum Motivationsverhalten der Eltern

Kasten 1: Beispiel einer Gliederung einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit
(mit leichten Änderungen übernommen von Schreier, 2004)

2 Schreibstil in einer Abschlussarbeit

Prägnanz

Ein wissenschaftlicher Text sollte sich möglichst prägnant auf die zentralen Inhalte des Themas beschränken. Ob eine Information in einen wissenschaftlichen Text aufgenommen werden sollte, hängt davon ab, ob sie für das grundlegende Verständnis hilfreich ist oder ob sie einen Beitrag zur Beantwortung der Forschungsfrage liefert.

Roter Faden

Durch den ganzen Text sollte sich klar ein roter Faden ziehen. Der Text sollte so geschrieben sein, dass Leser:innen an jeder Stelle verständlich ist, warum der jeweilige Inhalt an dieser Stelle kommt und was er mit dem Hauptthema zu tun hat. Eine einfache und klare Argumentationslinie ist ein zentrales Qualitätsmerkmal einer wissenschaftlichen Arbeit.

Leser:innen „abholen und begleiten“

Für die Verständlichkeit eines Textes ist es wichtig, dass man Leser:innen am Anfang und an Stellen, an denen das Thema wechselt, „abholt und begleitet“, d.h. man knüpft an etwas Bekanntes an und macht deutlich, warum es wie weitergeht. In diesem Abschnitt sollen zwei Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie man Leser:innen einer Arbeit sagen kann, worum es einem geht und wo er sich gerade befindet. Eine Möglichkeit ist der sog. *advanced organizer*. Er steht am Beginn von Teilen oder Kapiteln und erklärt die folgende Textstruktur (z. B.: „Nachdem in Kapitel 1 drei wichtige Theorien zur Leistungsmotivation und in Kapitel 2 einige charakteristische japanische Erziehungsmuster dargestellt wurden, soll jetzt ...“). Eine zweite Möglichkeit einer „Begleitung“ sind metakommunikative Aussagen – also Aussagen darüber, was man mit dem jeweiligen Textabschnitt erreichen will oder was dessen zentrale Aussage ist. Sternberg (1993, S. 177) hat die Schreibregel formuliert: „Say what you want to say, say it, and then say what you have said“. In diesem Abschnitt haben wir versucht, diese Regel exemplarisch anzuwenden, und dabei deutlich gemacht, dass sich die/der Autor:in eines Textes darum kümmern muss, dass er seine Leser:innen unterwegs nicht verliert.

Klarheit und Verständlichkeit

Ein gängiges Missverständnis unter Studierenden ist, dass man in wissenschaftlichen Texten absichtlich versuchen sollte, viele Fremdwörter und komplizierte Satzkonstruktionen zu verwenden. Das Gegenteil ist der Fall: Wissenschaftliche Texte sollten möglichst klar und verständlich geschrieben sein. Kompliziert sind oft genug die zu erklärenden Sachverhalte – die erklärenden Sätze selbst sollten es möglichst nicht sein.

Am besten stellen Sie sich beim Schreiben vor, der Text würde nicht primär von den Korrektor:innen gelesen, sondern von Mitstudierenden, die sich mit dem Thema der Arbeit noch nicht beschäftigt haben. Diese sollten nach der (angenehmen) Lektüre verstanden haben, um was es geht und was die zentralen Aussagen sind.

In jedem Textabschnitt (Absatz) sollte es nur eine zentrale Aussage geben. Diese Aussage sollte in diesem Abschnitt hergeleitet, begründet, erläutert oder belegt werden. Alles, was nicht diesem Zweck dient, gehört nicht an diese Stelle. Oft können „Nebeninhalte“ einfach weggelassen werden. Wenn sie aber wichtig sind, sollte man ihnen einen separaten Abschnitt widmen und sie nicht in einer kleinen Nebenbemerkung oder einem Nebensatz unterbringen. Für die/den Leser:in sind Bezüge, die nur angedeutet werden, oft nicht verständlich.

Wissenschaftliche Begrifflichkeit und Präzision

Ein guter wissenschaftlicher Text zeichnet sich durch eine präzise Verwendung von Begriffen aus. Die relevanten Fachbegriffe sollten in wissenschaftlichen Texten benutzt werden, weil sie im Kontext des Fachgebiets eine bestimmte und definierte Bedeutung haben.

Dementsprechend sollten Begriffe oder Redewendungen aus der Alltagssprache vermieden werden. Alltagsbegriffe sind oft nicht oder unklar definiert. Alltagssprache ist zudem eine Sprech-Sprache, die sich von einer guten Schriftsprache deutlich unterscheidet.

Die hier formulierte Forderung nach wissenschaftlicher Begrifflichkeit und präziser Sprache steht nicht im Widerspruch zu den Zielen *Klarheit* und *Verständlichkeit* des vorigen Abschnitts. Würde man in einem wissenschaftlichen Text einen Alltagsbegriff verwenden, müsste man bei jeder Verwendung des Alltagsbegriffs ergänzen, wie man ihn genau meint. Da dies umständlich wäre, verwendet man den definierten Fachbegriff – das ist klarer und besser verständlich.

Der Stil eines wissenschaftlichen Textes ist sachlich und nüchtern. Ein aufgeregter, provozierender, moralisierender, polemischer oder ironischer „Tonfall“ wirkt in einem wissenschaftlichen Text unseriös.

Beleg oder Begründung von Aussagen

Wissenschaftliche Texte sollten sich dadurch auszeichnen, dass nicht beliebig Aussagen gemacht oder Behauptungen aufgestellt werden. Aussagen und Behauptungen sollten entweder wissenschaftlich belegt werden oder durch vernünftiges Argumentieren und Abwägen hergeleitet oder begründet werden. Als wissenschaftliche Belege gelten in den empirischen Wissenschaften entweder empirische Studien, die die jeweiligen Aussagen rechtfertigen, oder wissenschaftliche Literatur, in der diese Aussagen vernünftig begründet werden. Behauptungen wie „Die meisten Kinder mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche haben auch Probleme im sozialen Umgang“ oder „Schüler sind ja heutzutage viel unkonzentrierter“ sollten beispielsweise nicht ohne einen guten Beleg in einem wissenschaftlichen Text auftauchen.

Kennzeichnung geistigen Eigentums

Wenn Studienergebnisse, Theorien, Meinungen, Argumente oder auch Strukturierungen eines Themengebiets von anderen Autor:innen wiedergegeben werden, muss auch die entsprechende Quelle dieser Information genannt werden. Dies gilt für wörtliche Zitate genauso wie für selbst zusammengefasste oder reformulierte Inhalte. Auch KI-Systeme müssen gegebenenfalls als Quelle angegeben werden (siehe unten: Nutzung künstlicher Intelligenz).

3 Formale Merkmale einer Abschlussarbeit

Textgestaltung

Formatierung. Die Arbeit soll ordentlich, einheitlich und übersichtlich formatiert sein. Wie die Textformatierung im Einzelnen aussehen soll, ist nicht festgelegt und kann nach dem eigenen ästhetischen Empfinden gestaltet werden. Häufig werden die Schriftarten Times New Roman, Arial, Calibri oder Helvetica verwendet, Schriftgröße 11 oder 12 Punkte, Zeilenabstand 1- bis 1,5-zeilig, Blocksatz, 2,0 - 3,0 cm seitlicher Randabstand, Seitennummerierung und Überschriften, die je nach ihrer Ordnung in größerer und/oder fetter bzw. kursiver Schrift gesetzt sind.

Rechtschreibung, Grammatik. Es versteht sich von selbst, dass eine wissenschaftliche Arbeit, die an einer Hochschule angefertigt wird, möglichst keine orthographischen oder grammatischen Fehler enthalten sollte. Es empfiehlt sich, Texte immer von jemandem Korrektur lesen zu lassen, weil es schwierig ist, eigene Rechtschreib- oder Satzbaufehler zu erkennen.

Fließtext. Der Text sollte durchgängig in vollständigen Sätzen geschrieben sein. Listen mit Phrasen kommen innerhalb des eigentlichen Textes normalerweise nicht vor. Aufzählungen mit Spiegelstrichen sollten nur selten auftauchen. Abbildungen, Tabellen oder Kasten stehen außerhalb des durchgehenden Textflusses. Sie sollen eine Beschriftung und eine Nummer haben, auf die im Text verwiesen wird (vgl. Abb.1 u. Kasten 1). Sie sind dann nützlich, wenn sie einen Sachverhalt graphisch oder in strukturierter Form veranschaulichen. Der Text selbst sollte aber auch ohne diese Illustrationen durchgängig lesbar und verständlich sein.

Länge. Die Arbeit soll so lang wie nötig, aber so kurz (!) wie möglich sein. Der Text sollte im Idealfall all das beinhalten, was in diesem Heft beschrieben ist, dabei aber möglichst kurz bleiben. Maßnahmen, um den Text „aufzublasen“, sind nicht angebracht. Genauso wäre es unangebracht, etwas Relevantes zu streichen, um den Text zu kürzen. Dies lässt sich anhand der „Rucksack-Regel“ illustrieren: Beim Packen eines Rucksacks für eine Wandertour sollte man alles, was man für die Tour braucht, in guter Qualität einpacken (Regenjacke, Proviant, Karte, ...); etwas davon aus Gewichtsgründen wegzulassen, könnte das gute Ankommen am Ziel gefährden. Alles andere muss und sollte nicht mitgeschleppt werden. Wir beurteilen Texte danach, ob sie inhaltlich vollständig sind; Exkurse, bei denen nicht unmittelbar verständlich ist, was sie mit dem Thema zu tun haben, stören eher.

Meistens umfassen Abschlussarbeiten ohne empirischen Teil zwischen 25 und 40 Seiten, Abschlussarbeiten mit empirischem Teil zwischen 35 und 70 Seiten. Diese Angaben sollten aber nicht als feste Ober- und Untergrenzen missverstanden werden. Die Qualität des Inhalts (siehe oben) ist wichtig, die Quantität der Seiten nebensächlich.

Quellenangaben

Direkte, indirekte und Sekundärzitate. Eine Quellenangabe belegt eindeutig, aus welchem Text eine Information stammt. Üblicherweise werden die Informationen nicht wortwörtlich aus den Quelltexten übernommen, sondern im Kontext des eigenen Gedankengangs neu formuliert oder zusammengefasst. Dies bezeichnet

man als ein **indirektes Zitat**. Verwendet man einen Inhalt, dessen Originalquelle man nicht selbst vorliegen, sondern nur sekundär in einem anderen Text gelesen hat, so muss auch das in der Quellenangabe deutlich gemacht werden (**Sekundärzitat**). Werden Textstellen wortwörtlich wiedergegeben, handelt es sich um **direkte Zitate**. Wörtlich (direkt) zitieren sollte man nur, wenn diese Textstelle auf ganz prägnante Weise einen zentralen Inhalt ausdrückt oder wenn die konkrete Formulierung des Autors wichtig ist. Solche wörtlichen Zitate werden in psychologischen Texten eher selten verwendet.

Literaturverzeichnis. Im Literaturverzeichnis stehen die vollständigen Literaturangaben aller Quellen, die im Text genannt wurden. Literaturangaben, auf die im Text nicht verwiesen wurde, dürfen dort auch nicht aufgeführt werden.

Zitierkonvention der APA. Für die von der Psychologie betreuten Abschlussarbeiten verweisen wir auf die Zitation nach dem aktuellen Manual der *American Psychology Association (APA)* (<https://apastyle.apa.org/>). Darin ist die Konvention zur Darstellung sowohl der Quellenangaben im Text (direkte, indirekte und Sekundärzitate) als auch der Darstellung der Quellen im Literaturverzeichnis definiert. Einen Link zu einer gekürzten Version mit den wichtigsten Informationen finden Sie hier: <https://www.ph-freiburg.de/psychologie/studium.html>

Nutzung künstlicher Intelligenz

Für bestimmte Zwecke kann beim Schreiben der Abschlussarbeit auch künstliche Intelligenz genutzt werden. Auf der Seite „Dokumente zu Prüfungen und Abschlussarbeiten“ des Akademischen Prüfungsamts (<https://www.ph-freiburg.de/hochschule/verwaltung/studierendenservice/akademisches-pruefungsamt/>) finden Sie die aktuellen Richtlinien zur Nutzung generativer KI-Systeme.

4 Betreuung der Abschlussarbeit

Die Betreuung von Abschlussarbeiten gibt uns Dozierenden die Möglichkeit, mit einzelnen Studierenden über einen längeren Zeitraum vertieft an einem Thema zu arbeiten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten investieren wir gerne auch Zeit in die Betreuung von Abschlussarbeiten.

Betreuungsangebot

Die minimale – aber sicherlich auch ungünstigste – Gestaltung der Betreuungstätigkeit wäre, dass wir am Anfang das Formular mit der Themenfestlegung unter-

schreiben und dann einige Monate später vom Prüfungsamt die Arbeit zur Korrektur erhalten. Lieber ist es uns, wenn wir uns mit den Studierenden regelmäßig treffen, um bisher Geleistetes anzuschauen und zu überarbeiten und die nächsten Schritte zu besprechen. Die Besprechungstermine sind am effektivsten, wenn Sie gut vorbereitet kommen: Überlegen Sie sich vorher, was Ihr Ziel für diesen Termin ist oder was Sie von uns wissen wollen. Bringen Sie möglichst konkrete Fragen, Ideen oder Unterlagen mit.

Selbständigkeit zeigt sich für uns nicht darin, alles allein zu entscheiden und zu machen, sondern gezielt die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen und konstruktiv umzusetzen.

Insbesondere bieten wir Studierenden, die wir betreuen, Unterstützung bei folgenden Aufgaben an:

- Thema finden, eingrenzen, Fragestellung formulieren und Titel festlegen
- Gliederung des Textes
- empirisches Vorgehen planen
- Untersuchungsmaterialien/Erhebungsinstrumente auswählen oder entwickeln
- Daten auswerten und interpretieren (Anleitung zur Datenkodierung: <https://www.ph-freiburg.de/psychologie/studium.html>)

Selbstverständlich können Sie uns auch bei anderen Fragen und Problemen ansprechen. Soweit es uns möglich ist, unterstützen wir Sie gerne.

Eigenverantwortung

Die Anfertigung einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit erfordert aber auch, dass Sie sich selbständig Kenntnisse in verschiedenen Bereichen erarbeiten. Dies bezieht sich ebenso auf die Fachliteratur zu Ihrem Thema, wie auf Grundkenntnisse in methodischen Fragen wie der Vorbereitung und Durchführung von Datenerhebungen oder in Verfahren zur (statistischen) Auswertung und Interpretation. Fachliteratur zu psychologischen Themen können Sie in der Datenbank für deutschsprachige Zeitschriftenartikel *Psyn dex* und in der amerikanischen Datenbank für psychologische Publikationen *Psyclit* recherchieren.

Video-Tutorials, Online-Lernangebote, Empfehlungen für Fachliteratur, Anleitungen zur statistischen Datenanalyse zu vielen wichtigen Themen der quantitativen und qualitativen empirischen Forschungsmethoden finden Sie im Informations- und Methodenportal zu empirischen Forschungsmethoden (Link auf: <https://www.ph-freiburg.de/psychologie/studium.html>). Weiterführende Informati-

onen zu qualitativen Forschungsmethoden finden sich im Methodenportal Quasus: <https://www.ph-freiburg.de/quasus.html>. Die umfangreiche Forschungsinfrastruktur der PH Freiburg ist beschrieben auf: <https://www.ph-freiburg.de/forschung/service-fuer-die-forschung/forschungsinfrastruktur.html>

Es ist nicht unsere Aufgabe, uns nach Fristen des Prüfungsamts zu erkundigen oder Sie daran zu erinnern. Genauso sollten Sie selbst dafür sorgen, dass der gesamte Ablauf bis zur Abgabe zeitlich gut geplant ist, und sich darum kümmern, wann wir uns zu Besprechungen treffen sollten. Denken Sie bitte voraus und machen Sie rechtzeitig mit uns Gesprächstermine aus.

Weitere Unterstützungsangebote

Das Schreibzentrum der PH Freiburg (<https://www.ph-freiburg.de/schreibzentrum.html>) bietet studentische Hilfe beim Verfassen schriftlicher Arbeiten sowie die Möglichkeit, sich zu vernetzen.

5 Bewertung der Abschlussarbeit

Endprodukt Text

Benotet wird bei einer Abschlussarbeit das Endprodukt, also der fertige und abgegebene Text. Dies macht deutlich, dass das Schreiben und die Darstellung dessen, was man getan hat, für die Bewertung einen hohen Stellenwert haben. Auch wenn beispielsweise eine interessante und originelle Untersuchung durchgeführt wurde, kann das nur in die Bewertung eingehen, wenn diese Qualitäten sich im Text widerspiegeln und die Untersuchung nachvollziehbar dargestellt ist.

Kriterien

Welche Kriterien wir bei der Bewertung der Arbeit anlegen, können Sie aus den Kapiteln 1 bis 3 dieses Informationsheftes ersehen. Je besser es gelungen ist, die dort formulierten Merkmale einer guten wissenschaftlichen Arbeit umzusetzen, desto besser wird die Note ausfallen. Besonders hervorheben möchten wir nochmals die folgenden Kriterien:

- Ausgewogenheit und Vollständigkeit des Literaturteils
- Zusammenhang des Literaturteils mit dem empirischen Teil
- ggf. Idee und Durchführung der empirischen Arbeit
- Systematik und Klarheit der gesamten Darstellung
- Angemessenheit von Sprachstil, Schriftsprache und äußerer Form

Schlussbemerkung

Einige mögen nach dem Lesen dieses Heftes vielleicht den Eindruck gewinnen, dass es in der Psychologie besonders schwierig sei, eine gute und erfolgreiche Arbeit zu schreiben. Wir finden aber, dass das Offenlegen von Kriterien und Zielen eine Aufgabe eher leichter macht. Auch Betreuende, die ihre Ansprüche nicht deutlich machen, haben natürlich welche – nur bleibt für die Studierenden unklar, worauf es denn wirklich ankommt.

Wir hoffen, dass Ihnen dieses Heft bei der Anfertigung Ihrer Abschlussarbeit eine Hilfe ist, und wünsche Ihnen ein gutes Vorankommen, hoffentlich auch Spass an der Arbeit und ein zufriedenstellendes Ergebnis!

Die Dozent:innen des Instituts für Psychologie

Literatur

Schreier, E. (2004). *Wie motivieren japanische und deutsche Eltern ihre Kinder zu schulischer Leistung? Ein interkultureller Vergleich*. Unveröffentlichte Wissenschaftliche Hausarbeit, Pädagogische Hochschule Freiburg.

Sternberg, R. J. (1993). How to win acceptance by psychology journals: Twenty-one tips for better writing. In R. J. Sternberg (Ed.), *The psychologist's companion* (pp. 174-180). New York: Cambridge University Press.